

Leben im Stühlinger

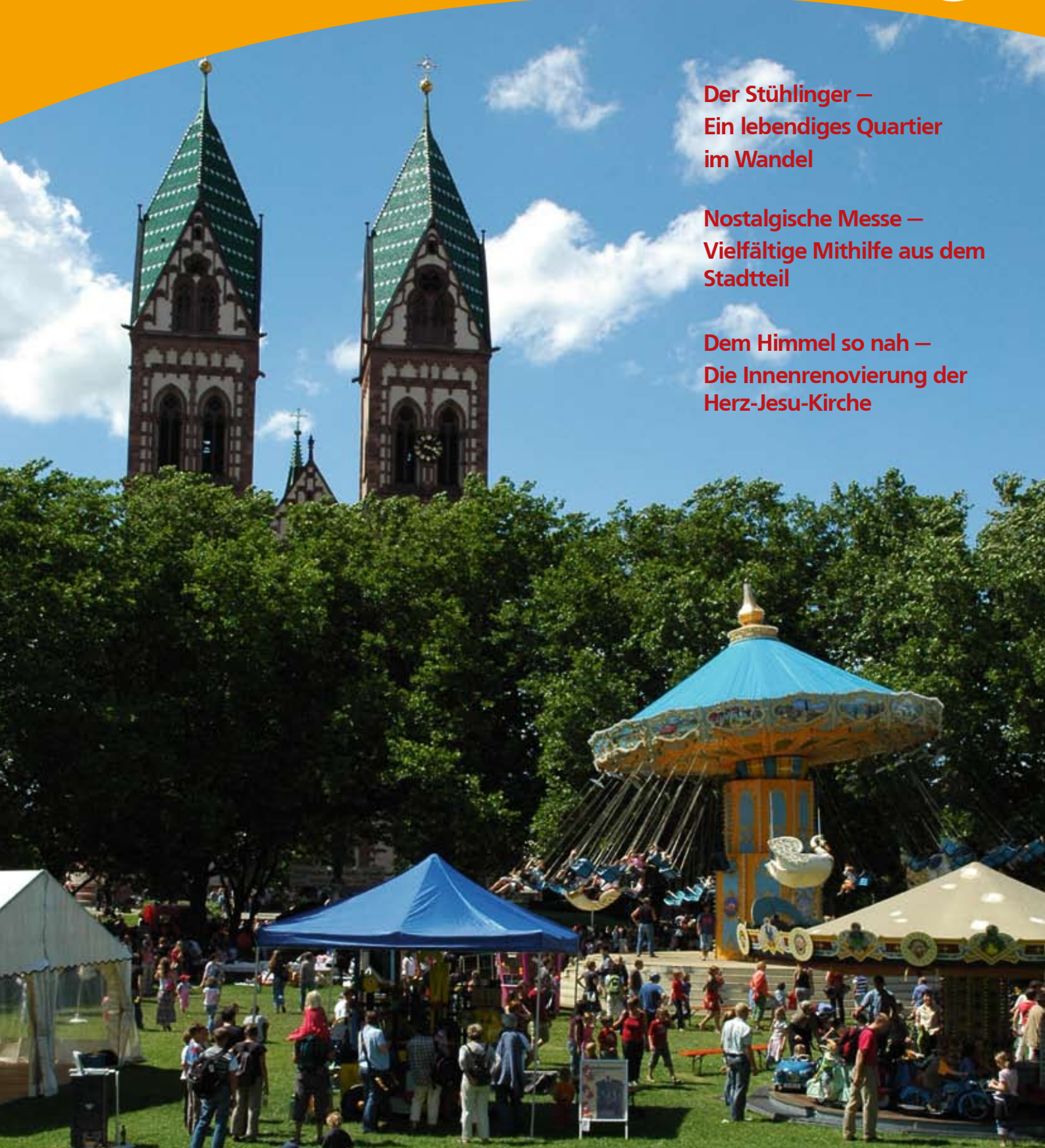
2008



**Der Stühlinger —
Ein lebendiges Quartier
im Wandel**

**Nostalgische Messe —
Vielfältige Mithilfe aus dem
Stadtteil**

**Dem Himmel so nah —
Die Innenrenovierung der
Herz-Jesu-Kirche**



Bürgerverein Stühlinger e.V.

Wie viel Förderung bekommen Sie vom Staat?
Machen Sie jetzt den **Riester-Test**
Jetzt in Ihrer Sparkasse!

schwanger nicht schwanger

**Was auch passiert.
Die Sparkassen-Altersvorsorge
passt sich Ihrem Leben an.**

 Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Die schönsten Dinge passieren oft unverhofft. Wie gut, dass die Sparkasse individuelle Lösungen zur betrieblichen wie privaten Altersvorsorge bietet, die sich Ihrem Leben immer wieder anpassen. Schließlich sollte Ihre Vorsorge genauso flexibel sein wie Ihr Leben. Infos in Ihrer Geschäftsstelle und unter www.sparkasse-freiburg.de

■ Stühlinger Ansichten



Vorwort

Liebe Stühlingerinnen und Stühlinger,

mit diesem Jahresbericht halten Sie eine Information des Bürgervereins Stühlinger e. V. in den Händen.

Wir möchten Sie vertraut machen mit der Geschichte unseres Stadtteils, mit den aktuellen Themen und Aktivitäten im Stadtteil und der Arbeit vieler ehrenamtlich engagierter MitbürgerInnen in unserem Verein.

Der Bürgerverein ist ein Zusammenschluss von Bürger/innen, die ihren Stadtteil aktiv mitgestalten wollen. Der Verein versteht sich als Interessengemeinschaft seiner Mitglieder und als Interessenvertretung der Bürger/innen des Stühlingers; er betreibt stadtteilbezogene Politik und fördert die Stadtteilkultur. Wir sind derzeit etwas mehr als 200 Mitglieder, der Vorstand besteht aus 18 Personen, 7 Frauen und 11 Männern. Sechs Ehrenmitglieder, darunter Altstadträtin Margarete Hartmann, die langjährigen Vorsitzenden Prof. Alfred Marciniak und Werner Schwab, der Unternehmer Herwig Maier, unser langjähriger Kassierer Franz Junker sowie unsere Chronistin Ursula Grässlin stehen uns mit Rat und Tat zur Seite.

Wir kümmern uns in unserer Freizeit um Kümmernisse und Probleme, wir versuchen, Einzelinteressen zusammen zu bringen

und gemeinsam Strategien zum Erhalt unseres Wohlfühlstadtteils aufzustellen und umzusetzen. Unterstützung haben wir dabei von vielen politischen Vertreterinnen im Stadtteil, von den Kirchengemeinden, der Quartiersarbeit in der Hinteren Ferdinand-Weiß-Straße und den Institutionen, die bei uns angesiedelt

sind. Und natürlich von jeder Bürgerin und jedem Bürger, die Interesse am Zusammenleben im Stadtteil haben.

Nicht immer gelingt es uns, eine für alle Seiten befriedigende Lösung zu finden. Aber wir sind zuversichtlich, einen kleinen Teil zum guten Miteinander im Stadtteil beitragen zu können. Es gibt Themen, die sind wahre Dauerbrenner, wie beispielsweise mangelnde Parkplätze, die eigentlich zu stark befahrene Eschholzstraße und der Stühlinger Kirchplatz.

Bei all diesen Themen sind wir auch auf Ihre Hilfe angewiesen. Wir möchten Sie ermuntern, unterstützen Sie unsere Arbeit, werden Sie Mitglied – passiv oder aktiv. Ihre Zustimmung zum Verein gibt uns das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein.

Daniela Ullrich



Der Stühlinger – ein lebendiges Quartier im Wandel



Einst der Standort der Pumpenfabrik Lederle, heute Wohn-, Arbeits- und Aufenthaltsort – der Lederleplatz.



„Jugendstilfassaden prägen das Bild des Stühlingers.“

Die „Herren von Stühlingen“, ein Patriziergeschlecht aus dem gleichnamigen Ort am Hochrhein, gaben dem Quartier seinen Namen. Eine wechselvolle Geschichte prägt den direkt an die Innenstadt angrenzenden Stadtteil Freiburgs: Wo zuvor die Bauern aus Betzenhausen über Felder und Wiesen ihre Erzeugnisse zum Münstermarkt brachten, nahm die Bebauung ihren Anfang in drei langen Straßen, parallel zur 1845 gebauten Bahnlinie von Offenburg nach Basel, und fünf kurzen Querstraßen. Bis 1886 hieß das Viertel so auch folgerichtig „Hinter dem Bahnhof“, erst dann erhielt es seinen endgültigen Namen „Stühlinger“.

Keimzelle für Weltfirmen

Als die Wirtschaft nach dem Deutsch-Französischen Krieg und der Reichsgründung 1871 boomte, siedelten sich im Stühlinger Firmen von internationaler Bedeutung an: Schlös-

ser von Kromer, Pumpen von Lederle, Orgeln von Welte haben heute noch einen klangvollen Namen. Auch Gewerbebetriebe wie eine Zunderfabrik, eine Seifensiederei und eine Knochenmehlfabrik nutzten die günstige Infrastruktur, die zudem Wohnraum für Arbeiter schuf. Als Louis Sinner 1888 eine große Brauerei im Stühlinger gründete, richtete er in zuvor aufgekauften Eckgrundstücken die „Restaurationen“ ein - Grundstein für die vielfältige Kneipenkultur im Stühlinger! In der Wentzinger Straße eröffnete Friedrich Scherb seine Gastwirtschaft, deren bekanntestes „Produkt“, das „Scherb-Viertel“ bei der seit 1995 alljährlich im Sommer auf dem Stühlinger Kirchplatz veranstalteten Nostalgischen Messe eine flüssige Wiederauferstehung gefunden hat. Die Kreispflegeanstalt in der heutigen Eschholzstraße beherbergte 600 arme, alte, kranke und behinderte Menschen.



„Alt und Neu nebeneinander: Die ehemalige Löwenbrauerei nach Ihrem Umbau zum Wohn- und Geschäftszentrum.“



„Der Gartenschlauch von Claes Oldenburg wertet den Eschholzpark künstlerisch auf.“

Wohnen und Arbeiten

Die Stühlinger Brücke aus dem Jahr 1887, die Herz-Jesu-Kirche (1892 - 1897), die Anlage des Kirchplatzes, das Gaswerk in der Klarastraße, das Elektrizitätswerk in der Ferdinand- Weiß-Straße: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bot der Stühlinger das typische Bild eines kleinbürgerlichen Viertels mit direktem Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten, von Transport und Verkehr. 1905 jubelte ein auf 24.000 Einwohner angewachsener Stadtteil der ersten Strassenbahn zu: Der geliebte „Hobel“ verband Herdern und Haslach mit der Innenstadt und dem Stühlinger. 1908 wurde die Hansjakob, 1911 die Hebelschule gebaut. Schon 1892 fand sich eine Gruppe kommunalpolitisch engagierter Bürger zusammen und bildete eine Interessenvertretung, die im gleichen Jahr von der Stadt Freiburg offiziell als „Lokalverein Stühlinger“ anerkannt wurde (neben der Wiehre und Haslach erst der dritte Bürgerverein).

Stühlinger im Umbruch

Nach dem Ersten Weltkrieg dehnte sich der Stühlinger nach Norden aus: Die Lutherkirche, das Hilda-Kinderhospital und später das Universitätsklinikum wurden gebaut und der Bauverein erreichte eine erste Blütezeit mit genossenschaftlichen Wohnungen in der Nähe der Uniklinik. Auch der städtische Wohnungsbau war gefordert: Das Viertel Tellstraße in unmittelbarer Nähe des Volksbads in der Hansjakob-Schule galt zu damaligen Zeiten als Mustersiedlung. In der unteren Ferdinand- Weiß-Straße wurden 75 Baracken errichtet, die die unter den Kriegsfolgen leidenden einkommensschwachen Bevölkerungsschichten, Flüchtlinge, Migranten und soziale Randgruppen aufnahmen.

Der Stühlinger galt lange als Unterschichtenviertel - wurde jedoch durchaus auch als Sitz der „Bohème“ wahrgenommen: Der hier aufgewachsene Schriftsteller Franz Schneller schwärmt vom „Montmartre Freiburgs“. Nicht zu Unrecht: Noch heute leben viele Künstler im Quartier westlich der Bahnlinie, die Atelierrichte ist hoch, Alternatives und Skurriles gedeiht prächtig im Stühlinger.

Tiefe Spuren

Die Nazizeit hat im Viertel tiefe Spuren hinterlassen: Ein irrtümlicher Bombenangriff deutscher Kampfflieger tötete 22 Kinder auf dem Hilda- Spielplatz in der Kreuzstraße, der Bombenangriff vom 27. November 1944 zerstörte 70 Prozent aller Stühlinger Häuser. An die Opfer des Euthanasie-Programms aus der Kreispflegeanstalt erinnert eine Gedenkstele an der

Eschholzstraße. Der „vergessene“ Mantel mit Davidstern am Rande der Blauen Brücke weist auf die am 22. Oktober 1940 im Hof der Hebelschule zusammengetriebenen Juden hin, die in das südfranzösische Lager Gurs verschleppt wurden.

Moderne Zeiten

Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte eine dritte Erweiterungsphase. Bis zur Güterbahnlinie dehnte sich der Stühlinger nun aus. Ein völlig neues Behörden- und Schulzentrum entstand zwischen Ferdinand-Weiß- und Bissierstraße. Der Eschholzpark wurde als „grüne Lunge“ des städtischen Viertels angelegt und mit dem „Gartenschlauch“ von Claes Oldenburg künstlerisch aufgewertet. Das französische Militärhospital in den Räumen der ehemaligen Kreispflegeanstalt wich dem Institut für Psychologie der Universität und Studentenwohnungen. Heute gilt der Stühlinger als begehrtes Wohnquartier. Mit Folgen für die Struktur: Trotz der guten Versorgung mit Einrichtungen für Kinder und Jugendliche verlassen viele Familien den Stadtteil, Singles sind überproportional vertreten. Der 1952 wieder aktivierte Bürgerverein setzt sich engagiert für die Verbesserung der Lebensqualität, für soziale Gerechtigkeit und verkehrsberuhigtes Wohnen ein. Im Stadtteil haben sich etliche Selbstständige und Künstler niedergelassen, die Infrastruktur gilt als vorbildlich, eine alternative Szene hat sich etabliert.

Der Stühlinger: ein lebendiges Quartier im Wandel.



„Mittlerweile der größte Arbeitgeber im Stadtteil: Die Uniklinik.“

50 Jahre Hansjakob-Realschule



Das Schulhaus verwirklicht das Programm der Stadt Freiburg schön und praktisch, so hieß es bei der Einweihung im Jahr 1908.

Gerd Bachmann



Schon als Elternbeirat habe ich die Schulen im Stadtteil begleitet, auch heute habe ich noch eine gute Verbindung dahin.

Bis 1906 war der Freiburger Stadtteil Stühlinger auf 14.000 Einwohner angewachsen und hatte noch keine eigenen Schulen. Über 2.000 Kinder hatten lange Schulwege in Nachbarstadtteile. Deshalb kam die Stadtverwaltung dem Wunsch der Stühlinger Bürger entgegen, hier eine Knaben- und Mädchenschule zu errichten.

Vom Spätjahr 1906 bis zum Frühjahr 1908 wurde die Knabenschule auf dem Stühlinger Kirchplatz gebaut und im April eingeweiht. Im September 1911 wurde auf dem Platz daneben die Volksschule für Mädchen fertig gestellt. Durch Anordnung des Stadtrats wurde die Knabenschule 1926 zu Ehren des einheimischen Volkschriftstellers und Pfarrers von St. Martin Hansjakobrealschule genannt.

Im ersten Weltkrieg diente die Knabenschule als Lazarett. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges wurde die Hansjakob-schule abermals Lazarett. Als Folge des Fliegerangriffs vom 27. November 1944 wurden beide Schulen schwer beschädigt. Nach dem Krieg wurde die Hansjakob-schule wieder aufgebaut und konnte über 29 Unterrichtsräume verfügen.

Wegen weiter steigender Schülerzahlen musste Schichtunterricht erfolgen. Erst der Neubau der Lortzingschule 1954 brachte spürbare Entlastung. Im selben Jahr bekamen Hansjakob- und Hebelschule eine gemeinsame Turnhalle. In den Fünfziger und Sechziger Jahren erfolgte in der Knabenschule der Aufbau einer Mittelschule, die heutige Realschule. In den

Jahren 1977-78 fand eine General-Instandsetzung statt. So kann 2008 unter dem derzeitigen Schulleiter Fridolin Schwörer das 50jährige Jubiläum der Realschule und das 100jährige Jubiläum des Gebäudes gefeiert werden.

Ihr kompetenter und erfahrener Partner für qualitativvolles Bauen

Freiburger Stadtbau Verbund

www.fsb-fr.de

Aus Tradition Zukunft gestalten

■ Nostalgische Messe – Vielfältige Mithilfe aus dem Stadtteil



Ein volles Zelt bereits bei der Eröffnung der Nostalgischen Messe (wie hier im Jahr 2007).

Wohl eines der schönsten Feste in der Stadt findet jährlich im Juni im Stühlinger statt: die Nostalgische Messe. Und das sagen beileibe nicht die Veranstalter, der Bürgerverein, sondern das sagen jedes mal aufs Neue die größten Kritikerinnen und Kritiker, nämlich die kleinen und großen Kinder für die das Fest gedacht ist. Wer am Eröffnungsnachmittag die Kinderschlangen vor dem Karussell mit ihren erwartungsvollen Augen sieht, der weiß, dass es sich immer wieder lohnt, eine solche Veranstaltung zu stemmen.

Wie sehr die Nostalgische Messe von den Stühlingern mitgetragen wird, zeigt jedes Jahr aus Neue die rege Beteiligung des gesamten Stadtteils. Und dieses Jahr wurde diese Beteiligung in besonderer Weise sichtbar. Das Messewochenende war von Gewitter, Regen und Kälte geprägt, ein hoher Verlust für den Bürgerverein und die Schausteller zeichnete sich ab. Da wurde die Idee geboren, die Messe um ein Wochenende zu verlängern und versuchen, den Verlust etwas aufzuholen. Und alle machten mit: das Liegenschaftsamt und das Amt für öffent-



Mit tatkräftiger und reger Beteiligung wurden die verschiedensten Programmpunkte und Aktivitäten unterstützt.



Die Nostalgische Messe liegt mir besonders am Herzen. Hier treffen sich alle Stadtteilbewohner ungezwungen und hier können sich vor allem die Kinder günstig amüsieren



Die Kinder stehen im Mittelpunkt des Festes...

liche Ordnung mit einer unproblematischen Genehmigung, die Allianz mit einer sofortigen und kostenlosen Verlängerung der Versicherung, die Helferinnen und Helfer, Getränke- und Pommelieferant und allen voran die Schausteller um Johnny und Gina Kurze, ohne deren persönlichen Einsatz das Fest niemals zustande gekommen wäre.

Das Eröffnungsprogramm wird traditionell von Jugendlichen, Kindern und Schulen aus dem Stadtteil gestaltet. So waren 2008 die Schulband und der Schulchor der Hansjakob-Realschule für das Rahmenprogramm verantwortlich. Eine Step-

tanzgruppe wurde beim zehnjährigen Jubiläum der Messe gegründet und zeigt seitdem jedes Jahr aufs Neue einen eigens für die Messe kreierten Tanz. Aber auch die Moderne in Form von HipHop-Tänzen und Streetdance hat bereits Einzug auf der Messe gehalten.

Die Organisatorin der Messe, Roswitha Reinmuth, kann für den Getränkeausschank, den Pommis-Verkauf oder den Auf- und Abbau auf die Hilfe vieler AnwohnerInnen rund um den Platz und aus dem gesamten Stadtteil vertrauen. Die „Red House Hot Six“-Band sorgt bereits im dritten Jahr am Freitagabend für



... und neben den nostalgischen Fahrgeschäften natürlich auch die Unterhaltung.



Sichtlich Spaß haben die Nachwuchskräfte der Freiwilligen Feuerwehr bei ihrer Löschübung.

gute Stimmung und ein volles Zelt. Jedes Jahr gelingt es der Organisatorin, neue Programmpunkte zu setzen. So im Jahr 2008 das Mitmachtheater Ratzfatz. Und nach dem Ausfall des Feuerwehrhocks ist die Feuerwehrjugend am Sonntagnachmittag ständiger Gast mit einer Spritzübung.

Überhaupt die Feuerwehr – sobald das Einsatzfahrzeug sein Signalhorn einschaltet, ist kein Halten mehr bei den Kindern auf dem Platz. Sie wollen dabei sein, wenn die Leitungen verlegt werden, der Hahn aufgedreht wird und schließlich die Bäume im Stühlinger Park eine Sonderdusche abbekommen. So mancher Vater oder manche Mutter müssen ordentliche Spurts hinlegen, um ihre Kleinen wieder einzuholen.

Immer wieder wird rund um die Messe auch das Thema Orgel mit ins Spiel gebracht. Im Jahr 2007 sponserte die Stadt Waldkirch die knallbunte Orgel Altobella Furiosa mit ihrem historischen Innenleben, die sonst im Elztalmuseum zu sehen und zu hören ist. Sie spielte außer historischer Jahrmusik auch modernere Stücke von Udo Lindenberg oder aus Südamerika. Michael Hiss, Orgelbauer aus Waldkirch, blieb die

ganze Zeit bei seiner Orgel und beantwortete geduldig alle Fragen. Ihm und dem Elztalmuseum auf diesem Weg noch einmal herzlichen Dank. Im aktuellen Jahr 2008 war ein Drehorgelspieler unterwegs auf dem Platz, eigens aus Breisach angereist und im historischen Kostüm spielte er sehr zur Bestätigung von Jung und Alt.

Eine absolut liebgewordene Tradition auf der Nostalgischen Messe ist am Sonntagmorgen der ökumenische Gottesdienst. Dieser wird gestaltet von der evangelischen Kreuzgemeinde, der evangelisch-methodistischen Gemeinde, der Herz-Jesu-Gemeinde und der Heilsarmee. Wie die vier Hauptakteure jährlich gemeinsam den Gottesdienst gestalten, ist immer wieder eine Freude und ein Zeichen eines guten Miteinanders.

Und wenn dann nach Abzug aller Unkosten ein Gewinn in der Kasse des Bürgervereins verbleibt, dann wird dieser wieder an den Stadtteil zurückgegeben: In Form eines Kinder- und Jugendpreises, um den man sich mit Projekten aus dem Stadtteil bewerben konnte.



Spaß haben auch die vielen Kinder und Eltern auf dem Stühlinger Kirchplatz. Und wenn dann noch die Sonne scheint ...

Rumpelhausen – Abenteuer- und Aktivspielplatz



Jürgen Dworschak



Rumpelhausen habe ich mitbegründet und bin froh, dass das Projekt wieder in guten Händen ist.

Das Gelände wurde über die Wintermonate auf Vordermann gebracht.

Als 1982 das Freiburger Spielmobil neben der Klarastraße 100 eine Hüttenbauaktion durchführte, sollte dies der Grundstock des Abenteuerspielplatzes im Stühlinger sein. Denn es blieb nicht bei dieser einen Aktion. Interessierte Anwohner übernahmen die Betreuung der Hütten, gründeten einen Verein und betrieben über zehn Jahre lang einen gut besuchten Bauspielplatz. Als diese erste Abenteuerspielplatz-Generation dem Projekt entwachsen war, übergab 1995 die Stadtverwaltung das Gelände an einen neuen Verein namens Rumpelstadt Kinderhausen. Diese aktiven Stühlinger-Eltern hatten sich zusammengefunden, um die Spielmöglichkeiten der Stühlinger Kinder zu erhalten bzw. zu verbessern.

Das Gelände wurde mit viel ehrenamtlichem Engagement und mit Hilfe des städtischen Gartenamtes neu gestaltet. So wurde ein Stück ehemalige Straße zu einem naturnahen Spielplatz für Kinder renaturiert. Der Spielplatz bekam Baumhäuser, zwei Bauwagen für die Kinder zum Spielen, dazu eine Schaukel, einen großen Sandkasten und ein Karussell. Strom, fließend Wasser und eine Toilette sind ebenso vorhanden. Zudem gibt es einen Garten, in dem Kräuter und Gemüse angebaut werden und - in der Mitte des Platzes - eine vielgenutzte Feuerstelle. Als nach 12 Jahren nun wieder ein Generationenwechsel anstand, fanden sich Ende 2007 spontan fünf neue, sehr aktive Vereinsvorstände. Sogar noch in den Wintermonaten wurde das Gelände wieder auf Vordermann gebracht, belebt und

häufig genutzt. Anfang 2008 wurde für den Abenteuerspielplatz ein neuer Name gefunden: Rumpelhausen e.V. Inzwischen sind im Verein Rumpelhausen e.V. über 30 Familien Mitglied. Die laufenden Kosten werden durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und die Vermietung des Spielplatzes für private Kindergeburtstage abgedeckt. Das Gartenamt der Stadt unterstützt den Spielplatz mit Pflegemaßnahmen. Die Kinderbetreuung auf dem Platz wird zur Zeit vom Vereinsvorstand und von aktiven Mitgliedern ehrenamtlich geleistet.



Der Vorstand ist nicht mehr der alte, auf dem Platz sind aber nach wie vor die Kinder tonangebend.

■ Kinder- und Jugendpreis 2007



Bei der Preisverleihung 2008 in der Kindertagesstätte der evangelischen Kreuzkirche ...

Zum zweiten Mal wurde vom Bürgerverein Stühlinger der Kinder- und Jugendpreis Stühlinger, kurz KiJuBüStü, auslobt. Diese Mal fand die Verleihung in den Räumen der Kindertagesstätte der evangelischen Kreuzkirche statt. An die Kindertagesstätte ging auch einer der Hauptpreise für das Projekt „Bewegung ist ein immer wiederkehrendes Abenteuer“. Das Projekt wird mit einer Kindergruppe von acht Kindern gemeinsam erarbeitet. Die Kinder sollen sich mit dem Thema Bewegung intensiv auseinander setzen. Durch unterschiedliche Angebotsformen in Theorie und Praxis sollen die Kinder Bewegungsmöglichkeiten im Stadtteil Stühlinger erleben, kennen lernen und durch diese Erfahrungen in selbstständiger Erarbeitung das Projekt aktiv mitgestalten. Das Projekt gliedert sich in mehrere Module. Dabei werden die Projektteilnehmer auch Erwachsene im Stadtteil interviewen, wie und wo sich diese bewegen.

Der zweite Hauptpreis wurde an das Stühlinger Jugendzentrum LetzFetz verliehen. Es erhält für das Projekt „Klettern

macht stark“ einen Zuschuss zum Erwerb von Klettermaterial wie Sitzgurte, Seile oder Karabiner. Bereits seit Jahren werden die Kletterangebote für alle Altersgruppen in unterschiedlichsten Gruppen und offenen Bereichen angeboten. Die Kinder und Jugendliche erhalten die Möglichkeit, Grenzerfahrungen zu sammeln und sich als Team zu erproben. Das Projekt war daher von Anfang an sehr nachgefragt, das Klettermaterial muss nun dringend erneuert werden.

Ein Trostpreis ging an den Verein für regionale Gesundheitsförderung, der in der Hebelschule das Projekt „Schuldetektive“ betreut. Ausgewählte Schüler und Schülerinnen untersuchen als Detektive ihr Schulumfeld unter den Aspekten individuelles Gesundheitsverhalten, materielle und soziale Umwelt. Die Ergebnisse werden intensiv in der Schule in Detektivratssitzungen diskutiert und in die Gesamtlehrerkonferenz eingebracht. Die Schule bildet Aktivgruppen aus Lehrkörper und Schuldetektiven für die Entwicklung eines Programms für Gesundheitsförderung.

Robert Sättele



Für mich ist der Kinder- und Jugendpreis ein Highlight im Stadtteil. Es macht Spaß, die Preisträger gemeinsam zu erleben.



... und der ersten Verleihung des Preises im Jahr 2005.



Die Projekte wurden auf der Nostalgischen Messe präsentiert.

■ Jugendzentrum Stühlinger „LetzFetz“

Für viele Kinder und Jugendliche und deren Eltern ist das Jugendzentrum Stühlinger unter der Trägerschaft der Vereinigung Freiburger Sozialarbeit e.V. mit seinen unterschiedlichen Angeboten fester Bestandteil ihres Alltags. Das vielfältige Programm hat sich über viele Jahre hinweg in seiner Grundstruktur als sehr erfolgreich erwiesen. Die Veränderungen werden in einem kontinuierlichen Beteiligungsprozess mit den Kindern und Jugendlichen entwickelt und zeitnah umgesetzt.

Eine enge Zusammenarbeit im Stühlinger mit den anderen Institutionen, die sich um Kinder und Jugendliche kümmern ist unablässig für die Weiterentwicklung. So gibt es zum Bei-

spiel das Präventionsangebot „Wichtig, Stark und Stolz“, das an der Hebelschule angeboten werden kann und auch dank eines Zuschusses der Bürgervereins aus dem Kinder- und Jugendpreis im Jahr 2005 am Leben erhalten werden konnte.



Mein Hauptaugenmerk gilt den Kindern und Jugendlichen. Deswegen bastle ich gerade an einem Konzept für den „Jungen Bürgerverein“.



Ein weiteres Projekt wurde aktuell vom Bürgerverein gefördert: „Klettern mach stark“. Das Jugendzentrum erhielt einen Zuschuss zum Erwerb von Klettermaterial wie Sitzgurte, Seile oder Karabiner. Das Klettermaterial ist bereits wieder in vollem Einsatz.

■ Stadtteilkonferenz Stühlinger

Die Stadtteilkonferenz besteht aus allen Vertreterinnen aus den verschiedenen Einrichtungen der Stühlinger Kinder- und Jugendarbeit: Kirchengemeinden, Kindergärten, Schulen, Jugendberatung, Quartiersladen, Bürgerverein, um nur einige zu nennen. Die wesentliche Arbeit besteht in der engen Abstimmung der Aktivitäten. So entsteht ein ganzheitliches Bild von Kinder- und Jugendbedürfnissen im Stadtteil.

Um dieses auch immer wieder mal zu reflektieren werden mit Hilfe von außen, im Regelfall Studenten der Evangelischen Fachhochschule, Sozialraumstudien erstellt. Aktuell fand zum

Beispiel eine Untersuchung des Stühlinger Kirchplatzes statt, Jugendliche wurden nach ihren Freizeitaktivitäten befragt und der Versuch wird unternommen, die Wünsche von Kindern und Eltern und von älteren Menschen in Bezug auf gegenseitige Kontakte zu erfassen.



Barbara Bührer



Lange Jahre habe ich die Stadtteilkonferenz begleitet. Die Zusammenarbeit für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil halte ich für immens wichtig.

Sichtbar wird die Stadtteilkonferenz für die Stühlingerinnen und Stühlinger einmal im Jahr, wenn ihre Mitglieder den Flohmarkt auf der Nostalgischen Messe organisieren und durchführen.

■ Quartiersarbeit in der Unteren Ferdinand-Weiß-Straße

Hans-Christoph Stork



Die Bewohnerinitiative und der Quartiersladen in der Hinteren-Ferdinand-Weiß-Straße sind mein Schwerpunkt.



Die Quartiersarbeit in der „Unteren Ferdinand-Weiß-Straße“ hat sich seit ihrem Bestehen im Jahr 2002 als äußerst kontinuierlich, spannend und vor allem notwendig erwiesen. Quartiersarbeit gilt als Instrument sozialer Stadtentwicklung und zielt darauf ab, die Lebenssituation der Bewohner in ihrem Wohngebiet durch strukturelle Maßnahmen zu verbessern und Entwicklungsprozesse anzustoßen. Das klingt erst einmal sehr theoretisch, wird jedoch durch die tägliche Arbeit vor allem im Quartiersladen sehr schnell anschaulich.

Zwei mal wöchentlich führt Quartiersarbeiterin Marion Tritschler eine Sprechstunde durch, bei der die Bewohner des Quartiers mit ihren Sorgen und Nöten um Rat fragen können. Die Bewohnerinitiative trifft sich monatlich, um über die Quartiersentwicklung zu sprechen. Der Quartiersrat hält fünf Treffen im Jahr ab, um die Inhalte der Quartiersarbeit in Kooperation mit den sozialen Einrichtungen im Stadtteil, den Kirchengemeinden, Schulen aber auch dem Bürgerverein abzustimmen.

Versammlungen zu bestimmten Themen, wie beispielsweise Hauswart, aber auch dem brennenden Thema der Mietpreiserhöhungen nach dem neuen Mietspiegel werden abgehalten. Wohnen und Gestaltung des Wohnumfeldes sind zentrale

Schwerpunkte der Arbeit. Instandsetzung und Mängelbeseitigung der Stadtbauhäuser werden begleitet. Aktuell hat sich ein Arbeitskreis zur Weiterentwicklung des Metzgergrün (Altbebauung) gegründet, der sich bereits mehrmals getroffen hat. Sprachkurse für Migrantinnen werden angeboten. Ein runder Tisch zu Nachbarschaftskonflikten (Freiburger Stadtbau, Jugendzentrum Stühlinger, Polizeiposten Stühlinger, Bewohnerinitiative und Quartiersladen) trägt erfolgreich zur Schlichtung von Streitfällen im Stadtteil bei.

Bei der ganzen Arbeit werden aber auch Feste und kulturelle Veranstaltungen nicht vergessen. So fand 2007 ein großes Eröffnungsfest nach der Umgestaltung des Spielplatzes im 3. Hof statt. Gerade das Projekt Spielplatz zeigt auch die mittlerweile hohe Beteiligung im Quartier. Allein 40 Kinder waren während des Gestaltungsworkshops vor Ort, pädagogisch begleitet von Kunschd & Krempel. Ehrenamtliche Helfer bauten die Holzpergola in einer sechsstündigen Gemeinschaftsaktion ab und halfen auch beim Eröffnungsfest mit großem Einsatz und viel Freude.



Jung und Alt hatten ihren Spass bei der Einweihung des Spielplatzes im dritten Hof.

■ Viel Wirbel um die Madonna vom Marienbrunnen



Der Marienbrunnen Anfang 2008 ...

Wir Menschen von heute, die wir so oft unter Zeitdruck stehen, nehmen Altgewohntes meist erst durch die Veränderung wahr und würden uns erstaunt die Augen reiben, wenn etwas fehlen würde, was immer da war, aber nie beachtet wurde.

Eines Tages stünde, nehmen wir einmal an, der Marienbrunnen vor der Herz-Jesu-Kirche ohne Madonna da. Nicht vorstellbar, - und doch, Hand aufs Herz, wer hat dieser Gestalt auf dem Sockel schon einmal bewusst einen Blick geschenkt oder gar seine Augen länger als einen Wimpernschlag auf ihr ruhen lassen?

Dabei steht sie länger als ein halbes Jahrhundert an diesem Ort auf dem Stühlinger Kirchplatz, trotz Wind und Wetter und blickt unverwandt und unerschütterlich auf die wechselnde, bunte Szenerie eines bewegten Stadtteilens zu ihren Füßen. Und könnte doch selbst viel erzählen!

In ihr verbinden sich mehrere Geschichten, - ihre eigene und die ihres Schöpfers, des Bildhauers Richard Engelmann, - und nicht zuletzt auch ein Kapitel Stadtgeschichte!

Der international anerkannte Künstler Engelmann wurde bereits in den ersten Jahren der Naziherrschaft, in seinen besten

Schaffensjahren, wegen seiner jüdischen Herkunft aus dem Amt gedrängt und als Leiter der Bildhauerabteilung der Kunsthochschule in Weimar mit Berufsverbot belegt. Seine Mischehe rettete ihn vor der Deportation. In Kirchzarten fand er 1936 eine neue Heimat und blieb ihr bis zu seinem Tode treu. Was von seinem Werk übrig war und was er in der Verzweiflung nicht selbst zerstört hatte oder zerstören musste, lagerte dort in einem Schwimmbadkeller.

Große Unterstützung erfuhr er durch den Freiburger Professor der Volkswirtschaft Walter Eucken, im stillen durch den Stühlinger Unternehmer Heinrich Brenzinger und vor allem durch den damaligen Oberbürgermeister Wolfgang Hoffmann. So leidenschaftlich dieser damals den Wiederaufbau des zerstörten Theaters durch seine privaten Klavierkonzerte gefördert hatte - er war ein begabter Pianist und viele ältere Freiburger erinnern sich noch lebhaft an ihn -, so aktiv und kompromisslos setzte er sich für Künstler ein, die unter den Nationalsozialisten gelitten hatten. Die Wiedergutmachung an diesen Opfern hielt er als Oberbürgermeister der Stadt als seine selbstverständliche Pflicht. Er erwarb für Freiburg mehrere Skulpturen von Engelmann, auch zur Aufstellung im Freien, die heute zum Stadtbild gehören.*

Bei seinem ersten Besuch 1947 im Atelier des Künstlers fiel Hoffmann eine kleine, zarte Madonnenstatue ins Auge, die es ihm sofort angetan hatte. Ohne Auftrag hatte Engelmann sie nur für sich selbst angefertigt. Ob sich diese kleine Mariengestalt wohl auch als überlebensgroße Plastik gestalten ließe? Nur eine Frage des Besuchers, kein Auftrag. Ein Gedanke.

Viele Aufgaben waren um diese Zeit in der zerbombten Stadt zu bewältigen. Schon unmittelbar nach Kriegsende waren auch im stark zerstörten Stühlinger alle Kräfte am Werk, Trüm-



... und in den 50er Jahren.

Ursula Grässlin



Die Geschichte des Stadtteils ist für mich immer wieder voller Überraschungen. Die Recherchen zum Marienbrunnen gestalteten sich besonders spannend.



mer zu beseitigen und am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Unter großen Mühen und dem persönlichen Einsatz vieler Gemeindeglieder konnte im April 1952 die massiv beschädigte Herz-Jesu-Kirche der Gemeinde übergeben werden. Am Herzen lag den Stühlingern nun auch ihr Kirchplatz, zu Beginn der 50er Jahre ein unbepflanzter, unattraktiver Hartplatz, zum Teil mit Kiesauflage. Nicht zu vergleichen mit dem heutigen Erscheinungsbild.

Die nicht nachlassenden Anfragen und Bitten des Lokalvereins Stühlinger hatten schließlich Erfolg: Die Neugestaltung des Stühlinger Kirchplatzes wurde im Juni 1953 auf die Tagesordnung des Stadtrates gesetzt, wenn auch als letzter Tagesordnungspunkt. Viele Interessierte aus dem Stühlinger waren gekommen und warteten geduldig drei Stunden lang. Doch just vor dem letzten TOP wurde die Verhandlung vertagt, wegen eines Sinfoniekonzertes. Im Protokoll dieser Sitzung heißt es:

„Im Sturmschritt verließen die musikfreudigen Stadträte die Rathausaula und auch ein Zwischenruf von Bürgermeister Ruh: „Immer diese Sinfoniekonzerte!“ konnte sie nicht aufhalten: („Das Volk“ 22.6.53)
Vor der nächsten Sitzung eine Woche später fuhr der Lokalverein das zusätzliche Geschütz auf, man erwarte jetzt auch Unterstützung vom Oberbürgermeister, der selbst einmal Stühlinger Bürger war.

Es wurde hitzig debattiert und schließlich die gärtnerische Neugestaltung des Kirchplatzes zugesagt und ein Springbrunnen in Aussicht gestellt.

(Nicht zum Zuge kamen die Vorschläge, die „ursprünglich gewollte Symmetrie doch durch eine asymmetrisch anzuordnende gärtnerische Gestaltung aufzulockern, Parkmöglichkeiten für Autos zu schaffen, schließlich habe im Mittelalter ein Kirchplatz auch als Abstellplatz für Marktfahrzeuge gedient und der Ratschlag, statt Kastanien eine Baumart zu wählen, deren Holz einmal verwertbar sei!)

In den zurück liegenden sechs Jahren hatte sich die kleine Madonna aus Kirchzarten in den Überlegungen von OB Hoffmann weiter entwickelt und Gestalt angenommen. Er sah sie in Bronze gegossen überlebensgroß als Mittelpunkt eines Brunnens. Ein Marienbrunnen!

Freiburg hatte nach den Kriegsjahren großen Bedarf an neu gestalteten Plätzen. Aber alle ins Auge gefassten Standorte für einen Brunnen entsprachen nicht dem Anspruch eines „Marienbrunnens“. Weder der Platz um das Siegesdenkmal, wo er zuerst als Denkmal für die Opfer des Bombenangriffs vom 27. November 1944 anstelle des Siegesdenkmals erstellt werden sollte, noch Karls- und Holzmarktplatz, und selbst der Raum vor der Johanniskirche erschien nicht geeignet. Die Madonna kam nicht zur Geltung und der Verkehr störte.

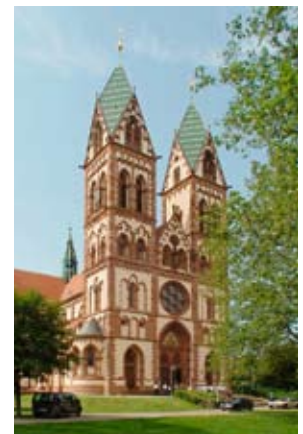
Da kann es als Glücksfall bezeichnet werden, dass Anfang der 50er Jahre die Neugestaltung des kahlen und staubigen Stühlinger Kirchplatzes in Planung war. Eine großzügige Grünanlage sollte es werden, mit Sträuchern und Bäumen, dazwischen Wege mit Blumeneinfassungen. Diesmal der richtige Ort für einen „Marienbrunnen“!

Eingebettet in die Harmonie und Symmetrie der ausladenden Anlage vor der Herz-Jesu-Kirche sollte der von Bildhauer August Storr in Tuffstein gestaltete Brunnen mit der zarten Marienstatue in der Mitte später dann auch wirklich die Krönung der Neuanlage werden.

Und bis heute hat dieser Kirchplatz nichts von seinem Reiz und seiner Ausstrahlung verloren. Er zieht deshalb auch viele an und dient den unterschiedlichsten Funktionen. Ein Grund, immer um seinen Erhalt und seine Ausgewogenheit zu kämpfen!

Doch ganz so problemlos, wie gedacht, sollte die Brunnenplanung nicht über die Bühne gehen!

Als OB Hoffmann, noch lange bevor die Standortfrage geklärt war, seiner Umgebung erstmals den Plan unterbreitete,



Herz Jesu-Kirche 1897 und heute.

von Bildhauer Engelmann eine Mariengestalt als Brunnenfigur schaffen zu lassen, stieß er auf Skepsis, vor allem auf Seiten der Geistlichkeit. Ein jüdischer Künstler als Schöpfer einer Marienskulptur?

Engelmann suchte darum den direkten Kontakt zum damaligen Erzbischof Wendelin Rauch und lud ihn in sein Atelier ein. Er beschrieb ihm seine Vorstellung: Maria sollte nicht die „Mutter Gottes“, die gereifte Frau und Mutter darstellen, sondern Maria, das junge Mädchen, noch vor der Verkündigung – zart, schmal, bescheiden. Auf einer Weltkugel stehend, als Symbol, dass nicht nur äußere Stärke und Macht den Weltenlauf bestimmen können.

Mit der Zustimmung des Oberhirten und durch einige Korrekturen konnten auch andere geistliche Stimmen – die Madonna sei zu steif, zu nüchtern, sie sollte eine prunkvollere Krone haben und auf einer Schlange stehen – beschwichtigt werden.

In der Gewissheit, jetzt alle Hürden im Vorfeld ausgeräumt zu haben, eröffnete Oberbürgermeister Hoffmann die entscheidende Sitzung des Stadtrates im Juli 1954.

Er bat lediglich um die Genehmigung der Kosten für die Erstellung der Brunnenschale von 12 345 DM und fügte hinzu, mit der Figur als solcher brauche sich der Stadtrat nicht zu beschäftigen. In eingehenden Gesprächen sei die Idee mit der Geistlichkeit und auch mit dem inzwischen verstorbenen Erzbischof durchgesprochen und schließlich gut geheißenen worden. Die Finanzierung der Marienstatue gehe nicht zu Lasten der Stadt. Aus Mitteln der „Künstlerhilfe“ steuere das Regierungspräsidium 15 000 DM bei, außerdem liege die Spende eines Ungenannten (der OB selbst) von 10 000 DM vor.

Für den OB völlig unerwartet brach jedoch eine heftige Auseinandersetzung um den Künstler und seinen Entwurf los. Sie gipfelte in den Ausführungen des Stadtrates und Schriftstellers Franz Schneller. Freiburg habe schon so viele Engelmänner, dass es ruhig einige davon abgeben könne. Warum wurden nicht auch andere maßgebliche, künstlerische Gremien zur Beurteilung hinzugezogen? Er, Schneller, glaube, dass Herr Prof. Engelmann, der außerhalb der katholischen Gemeinschaft stehe, nicht der richtige Künstler für eine derartige Madonna sei. Diese Statue sei doch keine „Mutter Gottes“, und was die Engelmannsche Figur im Stadtgarten („Die Wartende“) zuviel habe (an ausladender Weiblichkeit, die Verf.), das fehle der jetzigen Figur. Auch wenn sie von vielen Seiten als „nett“ bezeichnet werde, nett wird in der Kunst als Kitsch genommen. Er lehne die Figur aus künstlerischen Gründen ab.

Dieser Meinung schlossen sich in verschiedenen Punkten mehrere Stadträte an.

Als ein weiterer Kollege gar in Zweifel zog, dass überhaupt eine private Spende vorliege und die Stadt womöglich für fehlende Kosten aufkommen müsse, platzte dem OB der Kragen. Er selbst hinterlege, wenn Herr Stadtrat Dr. K. dies wünsche, bei ihm höchstpersönlich einen Scheck von 10 000 DM.

Schließlich wurde die Aufstellung des Marienbrunnens nach dem Entwurf II bewilligt – „unter Außerachtlassung der Mittel für die Brunnenfigur“.

16 Stadträte waren dafür, sieben dagegen.

Dem Ratsprotokoll dieser Sitzung ist nicht zu entnehmen, dass auch nur einer oder eine der Stadträte/innen (vier waren entschuldigt, darunter Frau Seeh) gegen die Abwertung Engelmanns als jüdischem Künstler protestiert hätten. Anders konnte die Bemerkung Schnellers „außerhalb der katholischen Gemeinschaft stehend“ ja nicht verstanden werden. Und auch die Kritik, Freiburg besitze schon zu viele Engelmänner wies in

eine ähnliche Richtung. Es zeigt auch, dass das engagierte Bemühen des Oberbürgermeisters, einem im Dritten Reich Gedeemütigten wieder Anerkennung und späte Wiedergutmachung zuteil werden zu lassen, durchaus umstritten war.

Die Art und Weise der Diskussion verletzte Richard Engelmann tief. Dagegen bescheinigte ihm die Fachmeinung, dass er für die Gestalt des Brunnens eine vollkommen überzeugende Lösung gefunden hätte. Die klare und einfache Form des Brunnens würde sich der schlank aufragenden Mariengestalt als Mittelpunkt harmonisch unterordnen. Der vergeistigte Ausdruck, der Faltenwurf des Gewandes und die Goldfassung bei Krone und Gewandsäumen ließen den Betrachter an die Nähe zu Gotik und Jugendstil denken.

Möglicherweise erinnern sich einige ältere Stühlinger Bewohner noch an die Einweihung des Marienbrunnens am 17. Oktober 1954. Dankbar gedachte dabei der 86jährige Bildhauer der Menschen, die ihm mit tiefem Verständnis für sein schweres Schicksal entgegengekommen sind. Er dankte ganz besonders der Stadt Freiburg, dass er hier wieder Heimat und Geborgenheit finden durfte und noch einmal die Chance zu einem erfolgreichen künstlerischen Leben erhielt.

Und direkt an die Stühlinger Menschen gewandt:
„...Ich versuchte, alles in dieses Werk hineinzulegen, was ich in meinem hohen Alter an bildhauerischen Erfahrungen und bildnerischem Können gesammelt habe. Mein Wunsch wäre nun, dass dieser Marienbrunnen der Stühlinger Bevölkerung immer Freude machen möchte.“

Richard Engelmann starb 1966 im hohen Alter von 98 Jahren in Kirchzarten und ist zusammen mit seiner Frau auf dem Friedhof in Günterstal beerdigt. Seinen Nachlass hatte er der Stadt Freiburg als Geschenk angeboten. Die Freiburger Museen machten davon aber keinen Gebrauch. Seit 1997 befinden sich seine nachgelassenen Werke in der Bauhaus-Universität in Weimar.



Nach der Neugestaltung des Platzes in den 50er-Jahren.

■ Stühlinger Kirchplatz

Angelika Waibel



Es ist mir wichtig mitzuwirken, dass die Vielfalt im Stadtteil erhalten bleibt, gerade auch auf dem Stühlinger Kirchplatz.



... auch für Fußball bietet der Kirchplatz genügend Raum.

Für etliche Gruppen vom Rande dieser Gesellschaft ist der Stühlinger Kirchplatz Mittelpunkt ihrer geselligen Zusammenkünfte. Und das wird durchaus auch von den meisten Anwohnern seit langem toleriert. Nur, die Belästigung und das anstößige Verhalten auf dem Platz haben zugenommen, so dass die Toleranzgrenze nun erreicht ist. Grund genug, mit der Forderung nach lebbareren Umgangsformen an die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu gehen, um öffentlichen Raum gemeinsam nutzen zu können.

Die Mitgliederversammlung im Herbst 2007 nutzte der Bürgervereinsvorstand daher, um mit dem Sozial- und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach, und dem Leiter des Amtes für öffentliche Ordnung, Walter Rubsamen, über die Situation

rund um den Stühlinger Kirchplatz zu diskutieren. Auf dieser Versammlung wurde auch angeregt, einen Workshop zu dem Thema im April 2008 abzuhalten.

Der Runde Tisch Stühlinger Kirchplatz, an dem auch der Bürgerverein beteiligt ist, hat bereits einige Erfolge zu verzeichnen: Die Wiederöffnung der öffentlichen Toilette konnte erreicht werden, begleitet und beaufsichtigt von einem 2-Euro-Jobber, der beim Ferdinand-Weiß-Haus angestellt ist. Es gab mehrere Anwohnertreffen auf dem Stühlinger Kirchplatz, bei denen die BürgerInnen ihr Herz sowohl bei Pfarrer, Bürgerverein aber auch Polizei, Jugendberatung, Ferdinand-Weiß-Haus und der Politik ausschütten konnten. Bereits zu Beginn des Jahres 2007 setzte sich der Runde Tisch für eine Regelung auf dem Stühlinger Kirchplatz ein, die es „Gruppen untersagt, sich überwiegend zum Zwecke des Alkoholgenusses in dieser öffentlichen Grünanlage aufzuhalten“. Wie man der Presse entnehmen konnte ist mittlerweile die Polizeiverordnung in Freiburg generell geändert worden. Sie ermöglicht der Polizei ein Einschreiten gegen trinkende Gruppen bereits, wenn ein Konflikt auch nur absehbar ist. Diese Änderung war weidlich umstritten, zusammen mit dem Alkoholverbot in der Innenstadt sorgte sie gar bundesweit für Aufsehen. Im Stühlinger wissen wir jedoch, dass die Polizei mit der neuen Verordnung maßvoll umgehen wird.



Start des Stühlinger Martinsumzugs.



Patrozinium (vermutlich in den 60er Jahren).

Haus der Generationen im Stühlinger



Wohnen und Leben im Haus der Generationen

Seit der BBS Pflegedienst im Juli vergangenen Jahres die Seniorenwohnanlage Rennerstraße übernommen hat, ist viel geschehen. Der Garten wurde erneuert, das Begegnungszentrum hat einen neuen Boden bekommen und das Angebot für die Bewohner wurde verbessert. Mit dem neuen Namen „Haus der Generationen“ wollen Leiterin Gisela Weidemann und Pflegedienstleiterin Annette Buchmüller das Ziel ihrer Arbeit deutlich machen: **Generationen verbinden - Zusammenhalt stärken.**



So wurde zum Beispiel die Kita „**Kleine Bären**“ für 20 Kinder unter 3 Jahren in die Anlage integriert. Seit Februar 2008 hat der gemeinnützige Träger concept maternal dafür einen der Seitenflügel im Erdgeschoss angemietet. Erste Kontakte der Kinder und Senioren wurden bereits geknüpft: beim gemeinsamen Spazierengehen oder beim sonntäglichen **Familien-Brunch** im Begegnungszentrum.

Aber Buchmüller und Weidemann planen schon weiter: die Bewohner sollen die Möglichkeit haben, durch eine sogenannte **Kita-Patenschaft** regelmäßig am Leben der Kleinen teilzuhaben. So können sich die Senioren aktiv an der Gestaltung des Kita-Alltags beteiligen.

www.generationen-verbinden.com

„Wir wollen die Großfamilie wieder abbilden und die Menschen in Dialog bringen“, erklärt Gisela Weidemann den Grund ihrer Bemühungen.

Kooperationen mit anderen Institutionen wie mit dem **Theater Freiburg** ergänzen das Angebot. „In Zukunft wollen wir auch noch das Stadtviertel stärker integrieren“ so Weidemann, die sich über Anregungen und Unterstützung aus dem Viertel freut. Eine erste große Stadtteil-Veranstaltung fand bereits großen Anklang: der große Familien-Gesundheitstag für Jung und Alt fand am 8. Juni 2008 statt.

Die fachliche Betreuung der rund 70 Bewohner übernimmt der BBS Pflegedienst. Bei Bedarf werden die Bewohner auch pflegerisch versorgt. Hausnahe Dienstleistungen und ein Hausmeisterservice runden das Angebot ab.

Für mehr Informationen:

Haus der Generationen im Stühlinger
Rennerstraße 3
79106 Freiburg
0761 216 970 0



Starke Partner:

UNMÜSSIG

 **BBS** Pflegedienst

■ Innenrenovierung der Herz-Jesu-Kirche Freiburg



Eingerüstet bis unter das Dach war der Innenraum der Herz-Jesu-Kirche während der Renovierung.

Nachdem die Außenrenovierung der Herz-Jesu-Kirche fast abgeschlossen war, machte man sich im Pfarrgemeinderat – damals noch unter Pfarrer Bernhard A. Jung, Gedanken über die dringend notwendige Innenrenovierung der Kirche. Bereits im Jahr 2001 wurde ein Ausschuss für die Innenrenovierung gebildet. Diesem Ausschuss gehörten auch Nichtmitglieder des Pfarrgemeinderates an. Den Vorsitz übernahm Werner Zängle. Man machte sich sogleich an die Sammlung von Ideen und deren Diskussion.

2003 ging der Vorsitz aus gesundheitlichen Gründen an Bernhard Leupholz über. Inzwischen war auch der neue Pfarrer, Hans-Jörg Rasch, aktiv. Nun wurden die Ideen zu Papier gebracht und ein Konzept erarbeitet sowie die Kosten berechnet. Das Ingenieurbüro Josef R. Kunz fertigte ehrenamtlich Skizzen und übersichtliche Zeichnungen der Konzeption.

Als Sanierungsvorschläge wurden vorgesehen, die gesamten Wände und Gewölbe zu sanieren und neu zu streichen sowie die Sandsteine zu sanieren. Die Elektroninstallationen einschließlich der Verstärkeranlage sollten auf den neuesten Stand der Technik

gebracht werden. Die Bänke in den Seitenschiffen sollten entfernt werden, damit die Kreuzweg-Stationen besser betrachtet werden können. Die Kreuzweg-Stationen sollten wegen der Feuchtigkeit in den Wänden im Abstand aufgehängt werden. Geplant war, den Altar weiter zur Gemeinde hin zu öffnen und um eine Stufe niedriger zu gestalten. Aus zwei Beichtstühlen werden zwei Abstellräume gebildet, die Windfang-Türen er-



In luftiger Höhe kommt die Schönheit der Kirchenfenster voll zur Geltung.



Als Vorsitzende des Pfarrgemeinderats liegt mir natürlich das Wohl der Herz-Jesu-Kirche besonders am Herzen.



Dem Himmel so nah ...

halten aus Sicherheitsgründen Fenster und die restlichen Außenarbeiten werden fertig gestellt. Eine Kostenschätzung aller dieser Vorschläge ergab eine Summe von ca. 1,4 Millionen Euro. Im März 2007 hat der Pfarrgemeinderat diesem Gesamtvorschlag zugestimmt.

Nun kam Dramatik in die Geschichte: Anfang März 2007 sind einige Putzstücke von der Decke gefallen, die Kirche musste aus Sicherheitsgründen geschlossen werden. Die Innenrenovierung wurde nun äußerst dringend und unaufschiebbar. Bereits im April 2007 erteilte das Erzbischöfliche Bauamt den Auftrag zur Durchführung der Innenrenovierung der Kirche. Von großem Vorteil war natürlich, dass bereits ein fertig ausgearbeitetes Konzept vorgelegt werden konnte. Zusätzlich wurde beschlossen, die Bänke in den Querschiffen zu kürzen, um so den Raum großzügiger zu gestalten und auf der Höhe der seitlichen Eingänge einen Durchgang durch die Bankreihen vorzusehen.

Der Finanzierungsplan für die Sanierung sah eine erneute Kosteneinsparung vor, die Baukosten durften eine Million Euro nicht überschreiten. Einige Arbeiten sollten daher in Eigenregie durchgeführt werden, um Kosten zu sparen. Im Bauunternehmer Vocovic von der kroatischen Kirchengemeinde fand man einen Mitsreiter, der die Abbrucharbeiten kostenlos durchführte und die Firma Thomas Glaserei Herr Döring entfernte ebenfalls kostenlos die Holzpodeste in den Seiten- und Querschiffen.

Nachdem die Finanzierung vom Ordinariat akzeptiert wurde und das Denkmals-Pflegeamt seine Zustimmung erteilt hatte, konnte im September 2007 mit den Ausschreibungen der verschiedenen Gewerke begonnen werden.

Bereits im Dezember 2007 begannen die Gerüstbauer mit dem Einrüsten des gesamten Kirchenraums, Anfang Februar 2008 wurde mit allen Arbeiten begonnen. In der Woche nach Pfingsten wurde das Gerüst abgebaut, die restlichen Arbeiten am Boden können dann begonnen werden. Für Sonntag, den 20. Juli 2008 ist mit einem Festgottesdienst der Einzug in die neu renovierte Kirche vorgesehen.

65 Prozent der Kosten für die Renovierung müssen allerdings von der Pfarrgemeinde Herz-Jesu aufgebracht werden. Spendenaufrufe erfolgten, vielfältige Benefizaktionen wurden ins Leben gerufen. Theateraufführungen, zum Beispiel der Freiburger Mundartgruppe e. V. unter der Leitung von Edgar Müller, wurden extra für die Kirchenrenovierung angesetzt. Als

Schirmherr für die Spendenaktion fungiert Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach, der auch maßgeblich dazu beitrug, dass das Philharmonische Orchester des Theater Freiburg ein Benefizkonzert am 13. Juli auf dem Stühlinger Kirchplatz geben wird. All den großen und kleinen Spenderinnen und Spendern sei hier noch einmal gedankt.



■ Gleisneubau in Rekordzeit



Es gibt wohl kaum jemanden, der Großbaustellen liebt. Doch wenn das schwere Baugerät und die emsigen Arbeiter wieder abgezogen sind, dann ist ganz plötzlich alles viel besser und schöner als vorher. Um die Unannehmlichkeiten für Anwohner und Fahrgäste so gering als möglich zu halten, achtet die VAG bei ihren Baustellen stets darauf, dass sie im Vorfeld sorgfältig geplant und dann auch schnell abgewickelt sind. Ein Musterbeispiel erlebte Freiburg zuletzt im sensiblen innerstädtischen Bereich zwischen Stadttheater und Eschholzstraße, wo die Gleise nach 25 Jahren Betrieb mit rund 5,6

Millionen Stadtbahnfahrten dringend erneuerungsbedürftig waren.

Da nämlich lieferten die Bauabteilung und die Verkehrsplanung der VAG eine absolut beeindruckende Leistung ab: In nur 17 Tagen wurden die Gleise vom Stadttheater bis zur Eschholzstraße herausgenommen und neue verlegt. Dank optimaler Planung im teilweise sehr beengten Bau- und trotz zeitweise widrigen Wetterbedingungen klappte fast alles wie am Schnürchen.

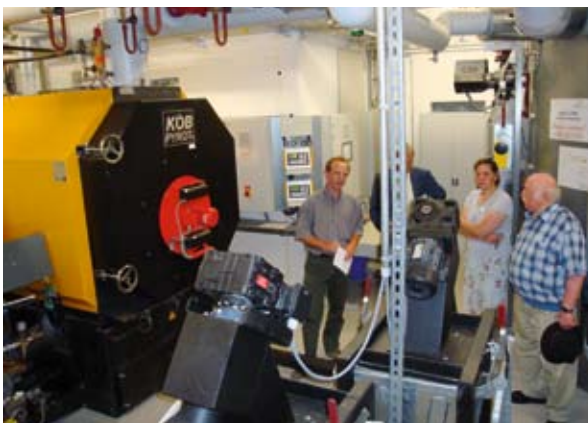
Perfekt waren auch die Baustellenverkehre geplant und vom Fahrpersonal umsichtig ausgeführt. Ganze Arbeit wurde auch bei der Kundeninformation geleistet: Trotz der Baustellen bedingten Erschwernisse gab es fast keine Klagen oder Beschwerden. Im Gegenteil: Viele Fahrgäste, die einen Fußweg auf die Bahnhofsbrücke absolvieren mussten nutzten den Gang, um interessiert das flotte Vorankommen der Arbeiten zu begutachten.

Willi Ganter



Mit der Stadtbahnsanierung ist wieder etwas mehr Ruhe in den Stadtteil eingekehrt.

■ badenova baut umweltschonende Heizung



badenova-Wärmplus-Projektleiter Alexander Ripka erklärt die Holzpellet-Anlage bei der Einweihung.

Alle Häuser in dem Gebäudekomplex Wannerstraße/Fehrenbachallee der Freiburger Stadtbau sind mit dem Umbau und Neubau mit einer modernen Zentralheizung ausgestattet worden. Unter der Federführung der badenova-Wärmplus GmbH entstand zwischen Draisstraße und der Fehrenbachallee eine Holzpellet-Anlage für 12 Mehrfamilienhäuser mit 220 Wohnungen und einer Büroeinheit. Mit den Holzpellets wird ein erneuerbarer, regionaler Brennstoff genutzt. Der Umwelt werden so jährlich rund 260 Tonnen Kohlendioxid-Emissionen (CO₂) erspart. Die Schadstoffemissionen unterschreiten durch das effiziente Verbrennungsverfahren deutlich die zulässigen Werte. Durch die Nahwärmeversorgung ist in den Häusern zudem kein Kamin mehr erforderlich.

■ Gesundheitstag im Haus der Generationen



„Gesund und fit vom Kleinkind bis ins hohe Alter“ - so lautete das Motto auf dem 1. Familien-und-Senioren-Gesundheitstag im Haus der Generationen. Organisiert wurde das umfangreiche Programm vom dort ansässigen BBS Pflegedienst gemeinsam mit den Kitas Kleine Löwen und Kleine Bären, die sich in direkter Nachbarschaft befinden. Zur Unterhaltung gab es unter anderem Einlagen der St. Georgener Trachtengruppe und des Windenreuter Kirchenchors. Das Haus der Generationen ist eine betreute Wohnanlage in der Rennerstraße (die ehemalige AWO-Wohnanlage). Sie wurde im Juli 2007 vom BBS Pflegedienst als Träger übernommen und in das Haus der Generationen umbenannt. Ziel ist es, die Generationen näher zusammen zu bringen. Eigentümer der Anlage ist die Unmüßig GmbH. Im Februar 2008 wurde die Kita Kleine Bären, eine Kleinkinderinstitution des freien Trägers concept maternel gGmbH in die Anlage integriert. Seitdem gibt es viele gemeinsame Angebote: vom Familien-Sonntags-Bruch, über Veranstaltungen bis zum gemeinsamen Spaziergang der Bewohner mit den Kindern und Erziehern.

Stadtteilentwicklung - Eschholzstraße

Armin Jacob



Die Jugendstilhäuser an der Eschholzstraße haben es verdient, mehr in den Blickpunkt zu kommen.



Die Haltestellensituation an den Schulen und der Bereich beim Baguette-Laden sind noch nicht endgültig beplant ...

Im südlichen Bereich der Eschholzstraße mussten die AnwohnerInnen im Jahr 2007 eine lange Zeit der Unbillen in Kauf nehmen: Die von der Stadt Freiburg in Auftrag gegebene Kanalsanierung sowie die anschließende Fahrbahnsanierung zogen sich mehr als geplant in die Länge. Grund dafür war unter anderem der schwierige Untergrund der Straße. Schotter und Bauschutt behinderten eine zügige Fortschreitung der Baumaßnahmen.

Die Kanalsanierung kommt im Jahr 2008 in den Bereich Wanerstraße bis Lehenerstraße. Die mit der Ausführung beauftragte Badenova kann aufgrund der Erfahrungen im südlichen Bereich eine zügigere Abwicklung der Baustelle planen.

Die Bauarbeiten konnten jedoch genutzt werden, um einige positive Veränderungen der Situation für Anwohner, Radfahrer und Fußgänger an dieser stark befahrenen Straße durchzuführen. Die derzeit acht Meter breite Fahrbahn schrumpfte im südlichen Teil bereits auf 6,50 Meter. Die Radfahrer verfügen nun über eine zwei Meter breite, separate Radspur neben der Autospur. Bislang mussten sie sich mit einem 1,50

breiten Streifen auf dem Gehweg begnügen. Ohne die Radler steht den Fußgängern ein drei Meter breites Trottoir zur Verfügung. Mittelinseln und eine Ampelanlage auf der Südseite der Engelbergerstraße erleichtern den Fußgängern das Überqueren der Straße. Die parkenden Autos stehen halb auf dem Gehweg. An der Anzahl der Stellplätze hat sich nichts geändert.

Durch die Umgestaltung hofft die Stadtverwaltung, die Anzahl der Unfälle von Fußgängern und Radfahrern zu verringern. Gerade für Fahrradfahrer ist es nach Aussage des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) am sichersten, wenn sie immer im Sichtfeld der Autofahrer durch den Verkehr gelenkt werden.

Die Umgestaltung der Eschholzstraße zwischen Engelbergerstraße und Lehener Straße wird nach der derzeit laufenden Kanalsanierung erfolgen. Auch diese wird, wie bereits beim ersten Bauabschnitt geschehen, in enger Abstimmung mit den Anwohnern erfolgen. Eine entsprechende Zukunftswerkstatt findet Mitte April statt.



... ebenso die Abbiegespur in die Lehenerstraße.

■ Marode blaue Wiwili-Brücke



Jörg Ritzel



Ich freue mich schon darauf, wieder beim Morgenlauf über die Blaue oder Wiwili-Brücke zu laufen.

Die blaue Wiwili-Brücke über die Bahngleise in die Wilhelmstraße und Bismarckallee wird im Laufe des Jahres 2008 komplett saniert. In der Stahlkonstruktion hat sich Rost festgesetzt, Betonteile sind abgeplatzt. Die 158 Meter lange Brücke ist im Jahr 1886 gebaut worden. Früher fuhren darüber auch Autos und Straßenbahnen. 1972 wurde die Brücke komplett saniert, 1989 folgte noch einmal eine Teilsanierung. Direkt unter der Brücke laufen die Bahn-Oberleitungen. Die 1720 Tonnen schwere Brücke wird für die Sanierung um einhalb Meter angehoben, um mehr Raum zwischen Oberleitungen und Brücke zu bekommen. Danach wird die Brücke komplett eingebaut, von ihr ist beinahe neun Monate lang nichts mehr zu sehen. Für Fußgänger, Jogger und Radfahrer heißt es: Sie müssen sich andere Routen suchen.

Einige Daten zur Brücke

1886 Bau der Brücke im Auftrag der Großherzoglichen Badischen Staatseisenbahn durch Kirchenbaumeister Max Meckel, der unter anderem die Herz-Jesu-Kirche geplant hat. Im Volksmund hieß die Brücke „D'hoh Brick“ .
1909 Erste datierte Straßenbahnüberfahrt.

1963 Nur noch Busse befahren die Brücke.
1978 Die Brücke geht in das Eigentum der Stadt über.
1996 Nach Umbau des Widerlagers am Konrad-Adenauer-Platz dürfen nur noch Radfahrer die Brücke befahren.
2003 Die Blaue Brücke wird nach der nicaraguanischen Freundschaftsstadt Wiwili benannt.
Der Name „Stühlinger Brücke“ geht an die neue Stadtbahnbrücke.



■ Stadtteilentwicklung - Hugstetter Straße

Eine Verbesserung vor allem für Fahrradfahrer wurde vom Garten- und Tiefbauamt in der Hugstetter Straße installiert. Fahrradfahrer können jetzt in beide Richtungen fahren. Dafür wurde einmal in der Straße selbst ein separater Fahrradstreifen angelegt und zum anderen eine Querungshilfe der Breisacher Straße installiert. Das Garten- und Tiefbauamt erhofft sich damit eine deutlich erhöhte Sicherheit für diese doch sehr häufig genutzte Radbeziehung zwischen dem Alt-Stühlinger, der Uniklinik und dem Hauptfriedhof.



■ Einweihung des Mieterbüros der Freiburger Stadtbau

Stadtbau investiert im Stühlinger 20 Millionen Euro

Reiner Probst



Wenn auch das Projekt in der Wannestraße der Stadtbau im Vorstand sehr umstritten war, das Ergebnis kann sich sehen lassen.



Während und nach der Umbauphase.



Das Projekt war sehr umstritten. Noch mehr Häuser in einem sowieso schon dicht bebauten Stadtteil: Diese Kritik musste sich die Freiburger Stadtbau vor mehreren Jahren anhören, als sie ankündigte, einen Gebäudekomplex an der Wannestraße zu modernisieren und im Innenhof neue Wohnungen zu errichten. 251 Wohnungen wurden modernisiert, 41 Wohnungen für Familien neu gebaut. Kernstück der Anlage ist das neue Mieterbüro der Stadtbau.

Bislang mussten die Mieter der Freiburger Stadtbau immer in die Innenstadt fahren, um einen Ansprechpartner für ihre Probleme zu finden. Mit insgesamt vier neuen Mieterbüros rückt die Freiburger Stadtbau näher an ihre Kunden heran. Neben der Wannestraße hat die Stadtbau Anlaufstellen in Weingarten, Haslach und der Nordstadt eingerichtet. Seit Mitte Mai arbeiten die FSB-Mitarbeiter bereits in den vier Mieterbüros in den Stadtteilen, um sich um die persönlichen Belange der Mieter zu kümmern. Die Mitarbeiter sind nicht nur der erste Kontakt bei Fragen und Problemen, sondern auch Ansprechpartner für Wohnungsinteressenten.

Die Stadtbau wollte mit den Neubauten vor allem Familien in die Stadtteil locken. Aber auch an ältere Menschen richtet sich das Angebot. Ein Teil der Wohnungen ist barrierefrei. „Dadurch

sollen die Mieter möglichst lange in ihrem angestammten Wohnumfeld leben bleiben können“, sagte Geschäftsführer Ralf Klausmann bei der Einweihung der Gebäude. 20 Millionen Euro hat die Stadtbau insgesamt in den Umbau investiert. Mit Hilfe von neuen Fenstern und einer besseren Wärmedämmung verbrauchen die Wohnungen genauso wenig Energie wie die Neubauten. Der Heizenergieverbrauch in den Altbauten soll um 75 Prozent sinken. Dafür erhöhen sich für die Mieter die Kaltmieten: Statt 4,50 Euro zahlen sie zukünftig rund 6,80 Euro pro Quadratmeter. Die Neubauten kosten neun bis zehn Euro pro Quadratmeter, für Familien nicht unbedingt ein erschwinglicher Preis.

Mit den Modernisierungs- und Neubaumaßnahmen sind im Quartier erstmals zehn barrierefreie Wohnungen eingerichtet worden, die älteren Menschen das Leben erleichtern. Vor Ort vertreten ist die seit neun Jahren bestehende Beratungsstelle ‚Wohnen im Alter‘. Dort wurde das Serviceangebot erweitert. Neben der Beratung durch Diplom-Sozialpädagogin Hildegard Schupp-Späth wird Gabriele Tomety als Pflegefachkraft tätig sein. So sollen die FSB-Mieter auch im Alter möglichst lange in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können.



Der Innenhof wurde komplett neu gestaltet.

■ Gewerbehof



Die Tage des alten Holzgebäudes sind gezählt. Im Zuge der Neugestaltung des Gewerbehofareals entsteht hier ein komplett neues Handwerks- und Dienstleistungszentrum.

Bereits Anfang der 1980er Jahre hatten sich auf dem Gelände der ehemaligen Löwenbrauerei in der Klarastraße Kleinhandwerksbetriebe etabliert. Die Kündigung der Mietverträge 1987 nahmen die Betriebe zum Anlass, sich zu einem Verein zusammen zu schließen. Mit Unterstützung kommunalpolitischer Kräfte erreichten sie, dass die Stadtverwaltung ihnen das von der damaligen FEW (Freiburger Energie- und Wasserversorgung) gepachtete Grundstück an der Ecke Eschholz- und Ferdinand Weißstraße untervermietete. Dies geschah aus der Überlegung heraus, dass der Stühlinger traditionell ein Handwerkerquartier ist und dass das Handwerk zur Lebendigkeit des Stadtteils beiträgt und die bisherigen vielfältigen, aber ausgewogenen Sozialstrukturen unterstützt.

Vorhanden waren zu dieser Zeit zwei hallenartige Gebäude ohne Infrastruktur, die die Gewerbetreibenden weitgehend auf eigene Kosten ausbauen. Seitdem bietet der Stühlinger Gewerbehof in direkter Nachbarschaft zum Wohngebiet verschiedene Waren und Dienstleistungen an, die sich nicht nur auf das klassische Angebot von Handwerksbetrieben beschränken. Im Eckbereich Ferdinand-Weiß-Straße/Eschholzstraße ist zudem das Ferdinand-Weiß-Haus für Wohnungslose des Diakonischen Werks als Teil des Gewerbehofes untergebracht.

Nach gut 20 Jahren hat die Eigentümerin entschieden, den Mietvertrag mit der Stadt Freiburg zum Ende des Jahres 2007 zu kündigen und ihr Grundstück Ferdinand-Weiß-Straße 9-11 zu verkaufen. Seit Anfang vorletzten Jahres hat die Stadtverwaltung zahlreiche Gespräche mit der badenova und den Vertreterinnen und Vertretern des Gewerbehofes geführt, um die Umsiedlung der Gewerbebetriebe und des Ferdinand-Weiß-Hauses zu vermeiden und eine Erhaltung des Gewerbehofes und damit der "gesunden Strukturen" im Stadtteil zu unterstützen; nicht zuletzt weil es sich um eine der letzten Flächen im Stühlinger handele, auf denen Handwerksbetriebe noch existieren und ein Nebeneinander von Wohnen und Dienstleistung möglich ist. Nach einer großen Unterstützung von allen Fraktionen und dem Bürgerverein, die das Projekt bisher erfahren

Brigitta Luhr



Als Vertreterin des Mittelstandes setze ich meine ganze Kraft dafür ein, dass der Gewerbehof in seiner vielfältigen Struktur erhalten bleiben kann.

hat, kann nun das Grundstück an die Baugruppe Stühlinger Gewerbehof GbR veräußert werden. Möglich wurde dies, da beide Seiten aufeinander zugegangen sind und ein attraktives, innovatives und passendes Konzept bezüglich Städtebau und Nutzung auf den Tisch gelegt wurde. Nicht zuletzt wird auch die soziale Einrichtung der Diakonie in dem Konzept im östlichen Neubauteil integriert sein.

Der Entwurf und das neue Nutzungskonzept stammen vom Architekturbüro Amann / Burdenski. Das Konzept sieht die Neubebauung des Grundstücks durch die Baugruppe Stühlinger Gewerbehof auf etwa 3250 Quadratmetern vor.

Die Bebauung des Areals setzt sich aus drei Baukörpern zusammen: Zwei lineare, bis zu viergeschossige, Baukörper erstrecken sich parallel zur Ferdinand-Weiß-Straße und schließen stirn- bzw. giebelseitig zur Eschholzstraße ab. Die städtebaulich markante Situation an der Straßenecke wird betont und als Eingangstor zum Stühlinger begriffen, der Haupteingang zum Gewerbehof orientiert sich zur Eschholzstraße. An der östlichen Grundstücksgrenze und zur Ferdinand-Weiß-Straße grenzt ein winkelförmiger, niedrigerer Baukörper den Gewerbehof ab. Der so entstehende polygonale Innenhof ist für die Handwerksbetriebe das zentrale Kernstück der Anlage.

Alle Baukörper sollen sich durch ihre vielflächigen, unregelmäßigen und schrägen Formen auszeichnen und somit eine vermittelnde Rolle zwischen der angrenzenden Wohnbebauung im Norden und dem E-Werk im Süden bilden, zugleich jedoch in Ihrer Erscheinung unverwechselbar sein.

Ein CO₂-neutrales Energiekonzept mit integrierten Photovoltaik-Modulen ergänzt diese Architektur.

Ein großer Teil der Handwerksbetriebe bleibt am Standort und baut seine eigenen Räumlichkeiten mit. Auch für neue Mietglieder sind noch freie Flächen vorhanden. Nach dem Erwerb des Grundstückes ist mit einem zeitnahen Baubeginn zu rechnen, so dass voraussichtlich zum Jahreswechsel 2009/2010 der neue Stühlinger Gewerbehof seine Eröffnung feiern kann.

■ Sonstige Bautätigkeiten im Stühlinger



Wentzingerhof: Der erste Bauabschnitt des Wentzingerhofs in der Wentzingerstraße ist fertiggestellt. Ein neuartiges Gebäude- und Energiekonzept wurde hier unter der Projektleitung der Firma Unmüssig verwirklicht. Umweltschonende Heizung und Kühlung mit möglichst wenig Energieverbrauch stand dabei im Mittelpunkt. Erreicht werden soll das durch eine in

Freiburg bisher einzigartige Geothermieanlage.

Derzeit sind die Bauarbeiten für den zweiten Bauabschnitt in vollem Gange – gemeinsam mit den Anwohnern achtet der Bürgerverein strikt auf die Einhaltung von Lärmvorschriften und Bauzeiten.

Heinz Frietsch



Eine Innenentwicklung mit Augenmaß, dafür setze ich mich ein.



Max-Weber-Schule: Freiburgs größte Schule, die Max-Weber-Schule mit fast 2800 Schülerinnen und Schülern, wurde um 1.400m² erweitert. Dabei wurde von Schulleiterin Veronika Kaiser gemeinsam mit dem Architekten Matthias Betz vor allem auf eine kosten- und energiesparende Bewirtschaftung geachtet.



Hebelschule: Die Hebelschule wird ab dem Schuljahr 2006/2007 nach und nach zum Ganztagsbetrieb umgerüstet. Notwendig dafür wurde ein Erweiterungsbau, um unter anderem eine Cafeteria unterbringen zu können.



Rundlinge: Schöne Beispiele für gelungene Architektur und Nachverdichtung im Stadtteil sind die sogenannten Rundlinge in der Ferdinand-Weiß-Straße, die von der Projektentwicklungsgesellschaft Unmüssig auf den ehemaligen Gasbehältern aufgebaut wurden.

■ Weitere Aktivitäten im Viertel

Flächennutzungsplan: Am 14. Januar 2006 findet eine öffentliche Veranstaltung von Bürgerverein und Zukunftswerkstatt Stühlinger zur Innenentwicklung mit Norbert Schröder-Klings, dem Leiter der Projektgruppe integrierte Stadtentwicklung (PRISE), statt. Der Fokus der Veranstaltung liegt bei der Aufstellung des neuen Flächennutzungsplanes. Heftig diskutiert wurde dabei die von der Verwaltung angeregte Umwandlung von bisher im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Mischgebieten in reine Wohngebiete.

Auszeichnungen: Langjährige Mitglieder des Bürgervereins werden ab 2006 erstmalig mit einer durch die Stühlinger Künstlerin Ina Ebner gestalteten Ehrennadel ausgezeichnet. Bis heute erhielten die Ehrennadel: Ursula Grässlin, Margarete Hartmann, Werner Schwab, Franz Frank, Werner Zängle, Franz Junker und Professor Marcinjak. Die Verleihung an Herwig Maier, Josef Rainer Kunz und Willi Ganter erfolgt im Jahr 2008.

„Lederleplatz - Was tun wir“: heißt eine Workshopreihe zur Zukunft des Lederleplatzes. Der Platz wurde vor mehr als 20 Jahren auf dem Gelände der ehemaligen Pumpenfabrik Lederle gestaltet. Die AnwohnerInnen machen sich Gedanken hinsichtlich einer Überarbeitung oder Neugestaltung. Die Workshopreihe nimmt am 1. April 2006 gemeinsam mit Reinhard



Schelkes, Stadtplanungsamt und Wolfgang Bäumle, damals noch Vorsitzender des Architekturforums, ihren Auftakt. Bereits am 24. Juli können am gleichen Ort erste Planentwürfe zweier Architekten diskutiert werden. Eine Umsetzung der Pläne wird derzeit noch mit der Stadtverwaltung diskutiert.

Gewaltprävention: Bei der Mitgliederversammlung im Oktober 2006 wurde mit dem Konfliktberater der Polizeidirektion Freiburg, Polizeihauptkommissar Ernst Lederle, eine Schulung zum Thema Gewaltprävention vereinbart. Gemeinsam mit dem Bürgerverein setzten sich an drei öffentliche Termine Stühlinger Bürger intensiv mit dem Thema auseinander. Sie bekamen wertvolle Tipps im Umgang mit vermeintlichen oder tatsächlichen Gefahrenpunkten.

Engelberger Straße: Für die Angehörigen des bei einem Verkehrsunfall an der Engelberger/Ecke Eschholzstraße ums Leben gekommenen Mädchen muss es endlos vorkommen. Trotz mehrmaliger Aufforderung durch den Bürgerverein fand noch keine Ortsbegehung gemeinsam mit der Verwaltung

statt. Begründet wird dies mit einem schwebenden Verfahren – Anwohner zeigten zwei Amtsleiter an. Sobald das Verfahren abgeschlossen ist werden wir mit den zuständigen Behörden noch einmal in die Diskussion über ein Rechtsabbiegeverbot von der Engelberger Straße in die Eschholzstraße einsteigen. Immerhin ein positives hatte der Unfall: An immer mehr Kreuzungen im Stadtbereich werden die sogenannten Trixie-Spiegel angebracht, unter anderem auch in der Lehenerstraße. Sie geben vor allem den LKW-Fahrern einen besseren Einblick in das, was sich neben ihren Fahrzeugen tut.

Baumbegrünung: Ein eher grauer Bereich im Stadtteil ist die Stühlinger Straße, gerade nach der Bebauung des Löwenbräu-Areals geworden. Abhilfe wollten Anwohner und der Bürgerverein Stühlinger schaffen, in dem fleissig Geld für die Anpflanzung von Bäumen gesammelt wurde. 2.500 DM (lang ist es her) kamen zustande und wurden der Stadtverwaltung feierlich überreicht. Gepflanzt wurden die Bäume dann nach einer langen Vorbereitungszeit im Jahr 2007.



OB-Gespräch: Zum öffentlichen Bürgergespräch lud Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon im Juni in die Hebelschule. Themen der Veranstaltung waren unter anderem die soziale Situation und Jugendarbeit im Stadtteil, der Ganztagesbetrieb der Hebelschule und die Umgestaltung der Eschholzstraße. Die jeweiligen Fachämter stellten zusammen mit dem Oberbürger-



meister ihre Konzepte vor. Positiv war unter anderem, dass in absehbarer Zeit für den Stühlinger Kirchplatz Streetwork zum Einsatz kommt. Die Hauptthemen aus dem Publikum waren der zunehmende Schleichverkehr auf den Seitenstraßen und die hohen Mieten in den Stadtbauwohnungen im Bereich Metzgergrün. Zum Verkehr plant der Bürgerverein eine Veranstaltung im Herbst, das Thema Mieten wird in enger Kooperation mit der Bewohnerinitiative bearbeitet.

Hildegard Ermer



Nicht nur als Käuferin interessieren ich mich für den Marktverein, ich vertrete den Bürgervereinsvorstand auch bei den Sitzungen.

Andreas Riedel



Als Neuer im Vorstand konzentriere ich mich erstmal auf die Finanzen.

Impressum:

Vi.S.d.P: Bürgerverein Stühlinger e.V, Daniela Ullrich
Redaktion: Daniela Ullrich, Ursula Grässlin, Hubert Burdenski, Armin Jacob, Bernhard Leupolz
Bildnachweis: Daniela Ullrich, Joachim Dold, Armin Jacob, Robert Sättele, Daniel Wiedmann, Matthias Kolodziej, Volker Hug, LetzFetz
Druck: Druckerei Weiss, 79106 Freiburg, Tel.: 0761 272623
Gestaltung, Satz- und Layout: Werbeagentur Uhmann, 79117 Freiburg, Tel.:0761 7072336



...ob Neubau oder Umbau...

...wir bieten Ihnen alle Leistungen aus einer Hand!



MOSER GmbH & Co KG Bauservice
79249 Merzhausen/FR · Tel. 0 761 / 45 80-103

www.MOSER-Bau.de

Anmeldeformular Bürgerverein Stühlinger e. V.



Der/die Unterzeichnete möchte Mitglied des Vereins werden:

Mitglied (Einzelperson oder Verein)

gegebenenfalls Partnermitglied:

Name:
Vorname:
geb. am:
Adresse:
Beruf:
Tel. priv.:
Tel.gesch.:
Fax:
Mobil:
E-Mail:

Name:
Vorname:
geb. am:
Adresse:
Beruf:
Tel. priv.:
Tel.gesch.:
Fax:
Mobil:
E-Mail:

Beitragszahlung: Mit dem Einzug über Lastschriftverfahren bin ich einverstanden. Der Jahresbeitrag von € 8 für Einzelpersonen bzw. von € 10 für Partnermitgliedschaften und Vereine wird nach Aufnahme durch den Vorstand fällig.

Ich ermächtige den Bürgerverein Stühlinger e. V. widerruflich den Mitgliedsbeitrag jährlich zu Lasten meines Girokontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Bank: BLZ: Konto-Nr:

Bitte ausgefüllten Antrag an unsere Postadresse: Bürgerverein Stühlinger, Daniela Ullrich, Kleineschholzweg 2, 79106 Freiburg oder Mailadresse: vorstand@bv-stuehlinger.de senden oder bei jedem Vorstandsmitglied abgeben. Vielen Dank.

Ort: Datum: Unterschrift:

Lebensräume für Generationen

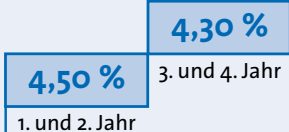


Bei uns arbeitet Ihr Geld für den Klimaschutz!

Ihre Spareinlagen investieren wir auch in umweltfreundliche Energietechnologien wie Kraft-Wärme-Kopplung und Solaranlagen.

Wachstumssparen

- ab Euro 3.000
- kostenfreie Kontenführung
- garantierte Zinsen über 4 Jahre
- erste Zinsgutschrift 2009 (Abgeltungssteuer)



Profitieren Sie von der Sicherheit einer großen Gemeinschaft. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Spareinrichtung informieren und beraten Sie gern.



Bauverein Breisgau eG
Zähringer Straße 48
D-79108 Freiburg

Telefon 0761 / 51 04 40
Telefax 0761 / 51 04 490
E-Mail info@bauverein-breisgau.de
Internet www.bauverein-breisgau.de

Nachts den großen Wagen nehmen

Rund um die Uhr mobil in Freiburg und sogar im Umland. So wie Sie mit der VAG von früh bis spät in kurzer Folge überall hinkommen, kommen Sie auch von spät bis früh gut weg.

Die Nachtbusse der VAG sind von Freitagnacht bis Sonntagmorgen unter dem Namen **Safer Traffic** unterwegs. Von 1.30 Uhr bis 4.30 Uhr stündlich ab Bertoldsbrunnen. Nach diesem Anschluss ist der nächste schon wieder der erste.

Freiburger Verkehrs AG
Ganz die Freiburger Linie

